

Protokoll

der 3. Einheit am 25.10.2007

1) Das Konzept der Gouvernementalität von Foucault (Präsentation von Heike Raab)

A) Thomas Lemke: Die politische Theorie der Gouvernementalität: Michel Foucault, in: Brodocz, André/ Schaal, Gary (Hg.), Politische Theorien der Gegenwart I. Eine Einführung, Opladen 2002, S. 471 – 501.

Michel Foucault (1926-1984), französischer Wissenschaftshistoriker und Machttheoretiker, kann auf ein recht facettenreiches Oeuvre verweisen. Generell wird zwischen drei verschiedenen „Foucault-Phasen“ unterschieden. Inwieweit diese Phasen als Brüche oder als Akzentverschiebungen in Foucaults Schaffen zu bezeichnen sind, ist in der Foucault-Forschung ein wenig umstritten.

Die verschiedenen Phasen bzw. Schwerpunkte von Foucaults Werk sind:

- diskursanalytische und wissenschaftshistorische Phase - Archäologie (früher Foucault)
- machttheoretische Phase - Genealogie (mittlerer Foucault)
- gouvernementale Phase (später Foucault)

D. h. die drei Arbeitsschwerpunkte von Foucault bzw. die drei Akzentverschiebungen - wie er es selbst nennt - folgen einer chronologischen Reihenfolge.

In dem bereits von Lemke erwähnten Interview "Das Subjekt und die Macht" beschreibt Foucault das Ziel seiner Arbeit bzw. die gemeinsame Klammer seiner Arbeit, wie folgt:

"Meine Absicht war [...] eine Geschichte der verschiedenen Verfahren zu entwerfen, durch die in unserer Kultur Menschen zu Subjekten gemacht werden (Dreyfus/Rabinow, 1994, S. 243)."

Bei aller Unterschiedlichkeit der Themen, Ansätze und Forschungsfelder bildet also die Frage nach dem Subjekt die Werk umspannende Klammer von Foucaults Arbeiten.

Foucaults Werkzeugkiste hat mittlerweile - wie Thomas Lemke ausführt - zu einer ungewöhnlich vielfältigen Rezeption mit einer nicht minder vielfältigen Breite an Forschungsfeldern geführt. Während Lemke auf aktuelle Publikationen verweist, um dies zu demonstrieren, möchte ich hier kurz auf zwei von ihm vernachlässigte Punkte schlagwortartig eingehen.

Auch wenn sich Foucault selbst nicht explizit mit Geschlecht bzw. Geschlechterverhältnissen auseinandergesetzt hat, gilt er als einer der Referenztheoretiker des dekonstruktivistischen Feminismus innerhalb der **Gender Studies**. Außerdem gilt er als einer der Gründungstheorie-Väter der **Queer Studies**. Es sind insbesondere die in seiner mittleren Phase entwickelten macht-, subjekt-, körper- und sexualitätstheoretischen Überlegungen, auf die sich die Gender und Queer Studies beziehen.

Foucault und Gouvernementalität

Für Lemke ist das **Gouvernementalitätskonzept im Kontext der Foucaultschen Machtanalytik** zu sehen. Dabei handelt es sich um eine theoretische Neuorientierung der Genealogie der Macht, wie Lemke schreibt, in dessen **Mittelpunkt die Regierung** steht.

Wesentliches Moment von Gouvernementalität ist deren Schanierfunktion:

1. vermittelt der Regierungsbegriff zwischen Macht und Subjektivität. Es wird ein Konzept von Regierung entwickelt, der Subjektivierung und Staatsformierung nicht als zwei voneinander getrennte Prozesse betrachtet (S. 479) (**subjekttheoretischer Regierungsbegriff**). Konkret bedeutet dies, es lassen sich Verbindungslinien untersuchen, wie Herrschaftstechniken sich mit Selbsttechniken verkoppeln und wie Regierungspraktiken auf Selbstpraktiken zurückgreifen (S. 474).
2. Es lassen sich Beziehungen zwischen Machttechniken und Wissensformen untersuchen. Der Neologismus "Gouvernementalität" verbindet dann auch Regieren (gouverner) und Denkweise (mentalité) semantisch miteinander.

Und: Gouvernementalität wird als Gegenstück zu einer juristisch-diskursiven Machtform entwickelt; d. h. gegen eine Reduktion von Macht auf eine Rechtsstruktur bzw. gegen ein Machtverständnis als Repressionsmaschine.

Foucaults politische Theorie der Macht

Da Lemke das Gouvernementalitätskonzept im Kontext der Foucaultschen Machtbestimmung diskutiert, entfaltet er in seinem Text noch einmal die wesentlichen Grundannahmen von **Foucaults Machtdefinition**:

1. Macht ist relational und hat keine essentielle Substanz; es ist deswegen eher von Machtverhältnissen i. S. v. Kräfteverhältnissen zu sprechen.
2. Entgegen traditioneller politischer Theorien wird Macht von der Institution Staat entkoppelt. Macht geht nicht von einem Zentrum aus, oder wird von oben nach unten ausgeführt. Anstelle einer solchen Makroperspektive auf Macht entwickelt Foucault eine Mikrophysik der Macht.
3. Wesentliches Merkmal von Macht ist nicht dessen repressive Komponente, sondern dessen produktive Funktion.

Theoretisches Problem der Foucaultschen Machtanalytik - und hier würde ich Lemke zustimmen - bleibt eine konzeptionelle Unterbestimmung der Rolle und Funktion des Staates bei dieser erweiterten und entgrenzten Bestimmung von Macht.

Foucault, Staat und Gouvernementalität

Der erst auf die Entwicklung seiner Machttheorie folgende gouvernementale Ansatz beinhaltet denn auch eine "**Genealogie des modernen Staates**" (S. 478) Diese genealogische Herangehensweise wird im Foucault-Original-Text deutlich und deswegen werde ich an dieser Stelle auf historische Einzelheiten bzw. die historischen Wandlungen des Staates nicht eingehen, sondern erst beim zweiten Text.

Wichtig für eine Annäherung an das Foucaultsche Gouvernementalitätskonzept ist in diesem Zusammenhang jedoch sein allgemeines Staatsverständnis.

Für Foucault, so Lemke, ist der moderne Staat eben nicht als zentrale Steuerungsinstanz zu deuten, sondern vielmehr "eine verwickelte Kombination von Individualisierungstechniken und Totalisierungsverfahren" (S.478). **Foucaults besonderes Untersuchungsinteresse gilt hierbei besonders dem Regierungsbegriff.** Er unternimmt dabei eine kritische Diskussion der Vielfalt von Bedeutungen, die der Begriff bis ins 18. Jahrhundert hinein besaß.

Zwei Punkte möchte ich dennoch herausheben, die als eine Regierungsweise des Staates für das Gouvernentalitätskonzept eine weitere wichtige Rolle spielen.

Wie Thomas Lemke darlegt, beschäftigt sich Foucault im Rahmen seiner Staatsgenealogie mit der "Entstehung eines politischen Wissens" der Menschenführung (S. 479). Die **Dimension der Führung** ist, laut Lemke, für die machttheoretisch angelegte Analyse von Regierung von zentraler Bedeutung:

Führung als Regierung hat dabei zwei hervorzuhebende Ebenen für die inhaltliche Bestimmung von Gouvernentalität:

- a) handelt es sich bei "Führung" um den Einsatz von rationalen Programmen und Wissensformen die mit **Verfahren der Verhaltenssteuerung** einhergehen (Gouvernentalität = rationales Wissen der zu regierenden Subjekte/Objekte) (S.483)
- b) zum anderen zielt der Modus der Regierung auf eine indirekte Einflussnahme auf Handlungsoptionen. Wie Lemke schreibt, "**regiert wird die Art und Weise, in der die Akteure ihr Verhalten "regieren"**". Gouvernentalität ist also insofern machttheoretisch begründet, als das damit die "Führung von Führungen" charakterisiert ist. (Selbst- und Fremdführung) (S. 482)

Der zweite Punkt betrifft das Phänomen des **Liberalismus**. Liberalismus ist für Foucault weniger eine Ideologie oder eine ökonomische Doktrin, sondern **eine spezifische Regierungskunst**.

Es ist sicherlich diese Interpretation des Liberalismus als Regierungskunst, die in der Gouvernentalitätsrezeption dazu geführt hat, Gouvernentalität als eine Art Analyse des Neoliberalismus zu interpretieren. Gleichwohl spielt der Liberalismus als gouvernementale Praxis keine herausragende Rolle in Foucaults Regierungsverständnis.

B) Michel Foucault, Die Gouvernentalität, in: Bröckling, Ulrich, Krasmann Susanne, Lemke Thomas (Hg.), Gouvernentalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen, Frankfurt 2000

Mit dem mittlerweile berühmt gewordenen Zitat,

"Vielleicht ist das wirklich Wichtige für unsere Moderne, d.h. für unsere Aktualität, nicht die Verstaatlichung der Gesellschaft, sondern das, was ich eher die Gouvernentalisierung des Staates nennen würde." (S. 65)

beschreibt Foucault sein Anliegen bezüglich einer Definition von Gouvernentalität. Mit Gouvernentalität beabsichtigt Foucault eine "alternative" Lesart herkömmlicher/traditioneller Staatstheorien. In der Folge unternimmt er eine Unterscheidung zwischen klassischen Souveränitätsauffassungen bzw. Souveränitätstheorien und dem Regieren; oder zwischen Staat und der Regierung.

Gouvernementalität meint also eine Bestandsaufnahme über das Problem der Regierung, so Foucault. (Siehe Text von Thomas Lemke). Foucault entfaltet die Problematik der Regierung entlang einer recht komplex-verwickelten Exegese - im Grunde könnte man sagen - von historischen Staatstheorie-Texten, die einen Zeitraum vom 16. Jahrhundert bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts umfassen. Im Rahmen dessen kommt er zu einer vorläufigen Definition/Beschreibung von Gouvernementalität.

Generell, so schreibt er, "geht es um die Definition dessen, was man unter Regierung des Staates zu verstehen hat und was wir, wenn Sie so wollen, die Regierung in ihrer politischen Form nennen."

Als Abstoßungspunkt der Mitte des 16. Jahrhunderts einsetzenden und explodierenden Regierungsliteratur gilt der Text von Machiavelli "Der Fürst". Es ist im Prinzip die zu dieser Zeit einsetzende Anti-Machiavelli-Literatur, die den theoretischen Rahmen für Foucaults Gouvernementalitätstheorie liefert. Das Neue an der Anti-Machiavelli-Literatur ist, dass nicht mehr die Geschicklichkeit des Fürsten im Mittelpunkt steht, sondern die Kunst des Regierens. (S.46)

Diese „Kunst des Regierens“ enthält folgende Merkmale:

Merkmal Nr. 1:

Die Lehre vom Fürsten (Machiavelli) oder der juristischen Theorie des Souveräns ist unablässig bemüht, die Diskontinuität zwischen der Macht des Fürsten und jeder anderen Form von Macht deutlich hervorzuheben. Im Gegensatz dazu bemüht man sich in der Literatur über die Regierungskünste, um die Feststellung der Kontinuität, der aufsteigenden wie absteigenden Kontinuität. Aufsteigende Kontinuität des Regierens fängt bei sich selbst an, geht über zur Regierung seiner Familie und der Güter etc. um schließlich den Staat regieren zu können; die absteigende Kontinuität beruht wiederum darauf, das eine gute Regierung die Familien, Güter und Individuen zu lenken weiß. D. h. die Betonung liegt auf der Pluralität des Regierens: „Regieren tun viele (S. 47-48) und der Fürst, der seinen Staat regiert, ist nur eine Unterart davon.“

Drei Typen von Regierung werden von Foucault ausgemacht: Die Regierung seiner selbst mittels Moral; Regierung der Familie mittels der Ökonomie; Regierung des Staates mittels der Politik (S. 47). Foucault spezifiziert das Besondere von Regierung weiter:

- **Regierungen sind der Gesellschaft und dem Staat innerlich.**
- **Pluralität der Regierungsformen**
- **Immanenz der Regierungspraktiken im Verhältnis zum Staat**

Ökonomie wird zum zentralen Begriff in dieser Zeit und ist allerdings nicht in der modernen Bedeutung zu verstehen, vielmehr bedeutet Ökonomie die richtige Lenkung der Individuen, Güter, Reichtümer, so wie man dies analog zu einer Familie vermag. In diesem Sinne kommt es (im 16. Jahrhundert) in der Anti-Machiavelli-Literatur über die Kunst des Regierens zur Einführung der Ökonomie in die politische Amtsführung (S. 49) plus (S. 50).

"Um einen Staat zu regieren wird man die Ökonomie einsetzen müssen, eine Ökonomie auf der Ebene des **Staates als Ganzem** (Einwohner, Reichtümer, Lebensführung)" (S. 49)

Vorläufiges Resümee Nr. 1: Im Grunde kommt es zu einer Verflechtung von Privat/Öffentlich; Gesellschaft/Staat; Diese Bereiche stehen sich nicht getrennt gegenüber. Der Begriff eines erweiterten Staates schimmert hier durch.

Merkmal Nr. 2:

Die Kunst des **Regierens** ist laut Foucault "**das richtige Verfügen über die Dinge**" (S. 52) Auch hier wird der Gegensatz zur klassischen Regierungslehre (Machiavelli) hervorgehoben: Traditionell ist Zielscheibe bzw. Gegenstand der Macht - das Territorium und die Leute die das Territorium bewohnen. Das Territorium ist Grundelement der Souveränität. **Im Gegensatz dazu zielt die alternative Definition von Regierung** nicht auf das Hoheitsgebiet/Territorium, sondern **auf die Verwicklungen zwischen Menschen und Dinge**. (Metapher Schiff/Haus nicht Gebiet)

Merkmal Nr. 3:

Die zitierte Aussage beinhaltet außerdem **eine Zweckbestimmung von Regierung**. Auch darin sieht Foucault einen Gegensatz zum klassischen Souveränitätsverständnis. Im traditionellen Souveränitätsverständnis ist der Zweck das Befolgen von Gesetzen bzw. die Unterwerfung vor dem Gesetz. Das (Gemein-)Wohl ist der Gehorsam vor dem Gesetz; Souveränität ist, wenn die Leute dem Gesetz gehorchen (S. 53).

"Das Verfügen über die Dinge, um sie einem angemessenen Zweck zuzuführen" - so das vollständige Zitat - definiert einen **besonderen Typus von Zweckbestimmung**. Das Gemeinwohl wird sozusagen in eine Vielzahl von regierenden Dingen aufgesplittet. Für Foucault impliziert das eine Vielfalt spezifischer Ziele. (S. 54)

In der klassischen bzw. traditionellen Souveränitätstheorie erreicht die Souveränität ihren Zweck durch Gesetzesgehorsam. In diesem Sinne bilden Gesetz und Souveränität eine Einheit. In Foucaults Perspektive **liegt in der Bewertung und in der Rolle/Funktion des Gesetzes der entscheidende Unterschied** zwischen der Souveränität (klassische Theorie) und der Regierung (gouvernementaler Ansatz). Denn der Zweck der Regierung in der Maximierung, Vervollkommnung oder Intensivierung der von der Regierung geleiteten Vorgänge. An die Stelle des Gesetzes treten stattdessen, so Foucault, Taktiken. Das Gesetz ist deshalb nicht das Hauptinstrument von Regierung. Er spricht in diesem Zusammenhang auch von einer rückläufigen Entwicklung des Gesetzes.

Merkmal Nr. 4:

Im 18. Jahrhundert, wurde die Blockade der Regierungskunst im 17. Jahrhundert überwunden. Wie Foucault schreibt, hatte dies verschiedene Ursachen in einer Reihe sehr subtiler Prozesse und Entwicklungen. Zusammengefasst handelt es sich um einen Bedeutungs- und Funktionswandel von Familie, Statistik (Merkantilismus) und Ökonomie. Deren Verbindungen - die für die Definition von Gouvernementalität wichtig sind - beschreibt Foucault so:

Die Entwicklung der Wissenschaft vom Regieren (ab 18. Jh.) machte es möglich, Ökonomie nicht mehr als Lenkung von Haus und Familie zu verstehen. Vielmehr wird Ökonomie zu einem neuartigen Realitätsniveau, das man jetzt "ökonomisch" im modernen Sinn einsetzt. (politische Ökonomie entstand erst mit Auftauchen eines neuen Subjekts - der Bevölkerung). Diese Entwicklung führte auch dazu, anstelle der Familie die Bevölkerung als spezifisches Regierungsproblem zu erkennen.

Das Problem der Regierung kann nun **außerhalb des juristischen Rahmens der Souveränität** gedacht werden (S. 59). Mittels der Statistik wird die Bevölkerung zur zentralen Zielscheibe des Regierens und die Familie wird als Modell der Regierung verschwinden. Denn die Statistik - vom merkantilistischen Korsett befreit - erlaubt eine Quantifizierung der Phänomene, die der Bevölkerung eigentümlich sind (Sterbe-, Geburts-, Krankheits-, Unfallraten etc.).

Kritik an Sozialstatistiken

Die Bevölkerung wird also zum Ziel, Instrument und Problem von Regierungstechniken und -taktiken. Genau das ist Merkmal Nr. 4 von Regierung.

Die geschieht beispielsweise mittels Kampagnen oder auch indirekt mittels Techniken, dies es erlauben, unbemerkt die Geburtenrate zu steigern oder die Bevölkerungsströme in diese oder jene Region zu lenken, so Foucault. (S. 61)

Aktueller Bezug zum Seminar: Kampagnen als Regierungstaktiken bzw. -techniken auf der Grundlage von Statistiken

Aus dieser historischen Analyse heraus definiert Foucault dann Gouvernamentalität (S. 64) wie folgt:

1. Gesamtheit aus den Institutionen, den Verfahren ... und den Taktiken, die es gestatten die **komplexe Form der Macht** auszuüben, die als Hauptzielscheibe die Bevölkerung, als Hauptwissen die politische Ökonomie und als wesentliches technisches Instrument die Sicherheitsdispositive hat.
2. Die **Vorrangstellung dieses Machttypus**, den man als **Regierung** bezeichnen kann, gegenüber allen anderen (Souveränität, Disziplin)

Für eine Staatsanalyse ist es deshalb unerlässlich den Staat von dessen Taktiken der Gouvernamentalität her zu verstehen.

2) Terminplanung und Präsentationsaufteilung

LV-Einheit	Termin	Inhalt
4.	08.11.	Biopolitik Thomas Lemke: Neoliberalismus, Staat und Selbsttechnologie (Reader) Michel Foucault: Staatsphobie (Reader) Michel Foucault: Technologien des Selbst (Reader) Präsentation: Helmut Schernhorst und Wolfgang Scherz
5.	15.11.	Neoliberalismus Michel Foucault: Vorlesung 9 [Neoliberalismus] (Reader) Herbert Schui: Was eigentlich ist Neoliberalismus? (Reader) Präsentation: Thorsten Barth
6.	22.11.	Gouvernamentalität und Körper (1) Cressida J. Heyes: Foucault goes to Weight Watchers (Reader) Rogan Kersh/James Morone: How the Personal Becomes Political (Reader) Rogan Kersh/James Morone: The Politics of Obesity (Reader) Präsentation: Verena Stern

7.	29.11.	Governementalität und Körper (2) Christine Hentschel: Der Schlanke Staat und der dicke Konsument (Reader) Eva Kreisky: Fitte Wirtschaft und schlanker Staat (Reader) Präsentation: Malin Elisabeth Brewi
8.	06.12.	Gouvernentalität und Körper (3) Hannelore Bublitz: Sehen und Gesehenwerden Robert Gugutzer: Der Körper als Identitätsmedium Präsentation: Katja Heel und Judith Grillberger

Die Einteilung für die einzelnen Länderbeispiele wird in der nächsten Einheit am 08.11. gemacht werden.